

Österreichischer Museumstag 2007 in Salzburg

Hannelore Kunz-Ott

Bundesverband Museumspädagogik

Struktur – Arbeitsweise – Ziele

Für die Einladung anlässlich Ihrer Generalversammlung beim 19. Österreichischen Museumstag sprechen zu dürfen, möchte ich mich herzlich bedanken. Es ist mir eine besondere Ehre, Ihnen den deutschen Bundesverband Museumspädagogik (BVMP) vorstellen zu dürfen, zumal ich die Einladung als Zeichen unserer freundschaftlich-nachbarschaftlichen Zusammenarbeit und guten kollegialen Kooperation verstehe.

Ich wurde gebeten, über den Bundesverband Museumspädagogik zu berichten, über dessen Strukturen, seine Arbeitsweise und Ziele. Gerne komme ich diesem Wunsch nach und stelle Ihnen unsere Arbeit vor, wobei ich Probleme und Schwierigkeiten nicht verschweigen werde. Ich stehe Ihnen anschließend gerne für Fragen zur Verfügung und freue mich auf den Erfahrungstausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Österreich.

Der BVMP wurde im Herbst 1991 als bundesweiter Dachverband gegründet. Jahre zuvor hatten sich bereits auf

regionaler Ebene Museumspädagoginnen und -pädagogen zusammengeschlossen, aber nach der Wende und der Öffnung der DDR fehlte eine landesweite Organisation. Ziel des Bundesverbandes und seiner Landesarbeitskreise ist die Förderung der Bildungs- und Vermittlungsarbeit an deutschen Museen; der Erfahrungsaustausch sowie durch Fortbildungen die Qualität der Arbeit zu verbessern und damit zur Professionalisierung beizutragen. Außerdem sind wir Ansprechpartner für Kulturpolitiker und somit auch eine Interessenvertretung unseres Berufsstandes.

Struktur

Heute besteht der BVMP aus sieben Regionalverbänden und einem fachlichen Arbeitskreis, dem Arbeitskreis Barrierefreie Museen. Die sieben Regionalverbände entsprechen nur zum Teil den deutschen Bundesländern, Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Westfalen. Darüber hinaus gibt es größere regionale Zusammenschlüsse in Norddeutschland, Ostdeutschland und im Saarland, dessen Arbeitskreis sich mit Rheinland-Pfalz organisatorisch verbündet hat.

Der **Vorstand** sowohl der regionalen Arbeitskreise als auch des Bundesverbandes arbeitet **ehrenamtlich**. Der Bundesvorstand setzt sich aus vier Personen zusammen: aus der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreterin, aus dem Schriftführer und der Kassenführerin. Unterstützt werden diese durch sog .Beiräte,

die für spezielle Aufgaben zuständig sind. So hält z.B. eine Beirätin den ständigen Kontakt zur Bundesvereinigung kultureller Kinder- und Jugendbildung, eine andere vertritt den BVMP beim Deutschen Kulturrat in Berlin, die dritte schließlich ist spezialisiert auf das Thema Kindermuseen bzw. kinderfreundliche Museen. Auf diese Weise versuchen wir, die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen.

Der **Mitgliederstand** beläuft sich derzeit auf etwa 730 Mitglieder, wobei wir zwischen persönlichen und institutionellen Mitgliedern unterscheiden. Letztere müssen einen höheren Mitgliedsbeitrag entrichten.

Zu den **Mitgliedern** zählen neben hauptamtlichen MuseumspädagogInnen, auch MuseumsleiterInnen, aber auch ehrenamtlich Tätige, StudentInnen sowie Personen, die an Universitätsinstituten tätig sind. Hinzu kommen Institutionen, also Museen bzw. Träger von Museen sowie Städte oder Stiftungen. In den letzten Jahren steigt die Zahl der freiberuflichen Mitglieder ständig. Sie sind in unserem Verband willkommen, wir wollen auch ihre Interessen vertreten.

Mit ein paar **statistischen Angaben** möchte ich Ihnen die Situation der Museumspädagogen in Deutschland darlegen: Die jüngsten Daten stammen aus dem Jahr 2002 und wurden vom Berliner Institut für Museumsforschung, das jährlich auch die Besucherzahlen an deutschen Museen abfragt, eruiert. Von

den ca. 6150 deutschen Museen hatten damals die Hälfte die Fragen nach der Personalsituation im Bereich der Bildung und Vermittlung beantwortet. Von diesen gaben an, dass etwa 1000 Museen haupt- und nebenamtliche Vermittlerinnen und Vermittler beschäftigen, dass 160 Personen in Zentralen Museumspädagogischen Diensten arbeiten und ca. 750 Honorarkräfte oder Selbstständige in diesem Bereich tätig sind. Der größte Teil mit über 38% besteht aus Freiwilligen oder Ehrenamtlichen. Es wäre interessant, die entsprechende Personalsituation an österreichischen Museen mit diesen Zahlen zu vergleichen.

Arbeitsweise

Mindestens zweimal im Jahr trifft sich sowohl der Bundesvorstand als auch der sog. erweiterte Vorstand zu **Sitzungen**. Zu den erweiterten Vorstandssitzungen werden die Vorsitzenden oder Vertreter der regionalen Arbeitskreise eingeladen. Manchmal laden wir externe Experten, KollegInnen aus dem benachbarten Ausland oder Vertreter anderer Kultur- oder Bildungsverbände zu diesen Sitzungen ein. Sie dienen dem Erfahrungsaustausch und der Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen, sowie der Planung übergeordneter Projekte, wie Jahrestagungen oder Bundeswettbewerben.

Seit einigen Jahren ziehen sich die vier Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes zum Jahresbeginn zu einer sog.

Klausursitzung zurück. An einem abgeschiedenen Ort werden während der 2 ½ Tage intensive Gespräche geführt, diskutiert und Projekte angedacht oder evtl. sogar konzipiert. Wir schätzen diese intensive Zeit, weil wir in dieser „Auszeit“ ungestört und ohne Ablenkungen Ideen austauschen und Pläne oder sogar Visionen für den Verband entwickeln können. Übrigens nutzen wir inzwischen diese Klausurtagungen, um potentielle NachfolgerInnen für die Vorstandsarbeit in unsere Arbeitsweise und Planungen einzuführen. Damit sind die Bedingungen für eine kontinuierliche und nachhaltige Verbandsarbeit deutlich verbessert.

Unser wichtigstes Vereinsorgan ist neben der Internetseite www.museumspaedagogik.org die **Zeitschrift „Standbein Spielbein“**, die dreimal jährlich erscheint. Jedes Heft widmet sich einem Schwerpunktthema, das von einer wechselnden Fachredaktion bearbeitet wird. Diese setzt sich aus Mitgliedern mit unterschiedlicher Fachkompetenz zusammen. Jede Ausgabe enthält neben dem Schwerpunktthema aktuelle Informationen aus den regionalen Arbeitskreisen als Information für die Mitgliederschar. Dieser Teil soll eigentlich auch zur Selbstdarstellung dienen, um den LeserInnen zu zeigen, wie aktiv und kompetent die einzelnen Arbeitskreise arbeiten.

Leider sieht die Realität etwas anders aus, als wir uns das wünschen. Die Arbeitskreise nehmen diese Chance der

Publikation viel zu selten wahr, obwohl sie vor Ort sehr aktiv sind und zahlreiche Veranstaltungen oder Fortbildungen durchführen, über die man durchaus berichten könnte.

So ist denn die **Kommunikation zwischen den Regionalverbänden** und dem vierköpfigen Bundesvorstand immer wieder ein Thema unserer Vorstandssitzungen. Vor einigen Jahren haben wir daher einen Experten¹ eingeladen, der eine Fortbildung zu diesem Themenkomplex für die Vorstandsmitglieder der Arbeitskreise und des Bundesverbandes durchgeführt hat. Ziel dieses **Seminars war es, die Kommunikation zu verbessern** und klare Organisationsstrukturen zu schaffen und die ehrenamtliche Vereinsarbeit zu professionalisieren.

Ein Ergebnis dieses Seminars ist eine Geschäftsordnung, welche die internen Abläufe oder wiederkehrende Termine, bestimmte Verfahren, die einmal festgelegt wurden wie Abgabe von Jahresbeiträgen oder Tagungsbeteiligung, schriftlich fixiert. So erfährt nun jedes neues Vorstandsmitglied vor allem jene der regionalen Arbeitskreise anhand der Geschäftsordnung die internen Vereinsabläufe.

¹ Prof. Dr. Hans Langnickel: Fachhochschule Köln, Verfasser der Publikation „Qualitätshandbuch für ehrenamtliche Vorstände in Vereinen, Verbänden, Initiativen“, Köln 1999

Eine weitere Aufgabe des Bundesvorstands ist die Organisation eines bundesweiten **Kongresses**, der inzwischen alle zwei Jahre stattfindet. Zu diesen Jahrestagungen mit übergeordneten Themen oder Fragestellungen möchten wir an dieser Stelle auch ausdrücklich alle Kolleginnen und Kollegen aus Österreich und den anderen Nachbarländern einladen. Wir haben uns für diesen zweijährigen Turnus im Jahr 2001 entschieden, weil das jährliche Organisieren und Konzipieren einer Tagung mit überregionalem Charakter sowohl unsere personellen (weil ehrenamtlich) wie auch unsere finanziellen Ressourcen überfordert hat. Zumal damit auch in der Regel eine Tagungsdokumentation verbunden ist. Im dazwischen liegenden Jahr „docken“ wir uns an eine Tagung an, die von einem thematisch nahestehenden Verband organisiert wird oder zu der wir als Mitveranstalter eingeladen werden.

Ziele

Ich komme **zu den Zielen des BVMP**, die ich am Anfang bereits kurz erwähnt hatte.

Zu den Aufgaben und Zielen des Bundesverbandes gehört es, Bildungs- und Vermittlungsarbeit an deutschen Museen zu unterstützen, sie qualifizierter und professioneller zu gestalten und Ansprechpartner für Bildungs- und Kulturpolitiker zu sein. Damit sind wir ein Zwitterwesen, einerseits ein Fachverband andererseits auch ein Interessen- bzw. Berufsverband. Ähnlich

wie der österreichische Verband der KulturvermittlerInnen – so vermute ich – machen wir Lobbyarbeit. Wir geben Stellungnahmen ab, wenn Gerichte anfragen (z.B. die Künstlersozialversicherung betreffend) oder wenn die Kultusministerkonferenz sich mit dem Thema der Rolle und Aufgabe der Museen befasst. Jüngst wurden wir eingeladen, unsere Arbeit der sog. Kinderkommission des Deutschen Bundestags vorzustellen.

Sie wissen sicher, dass in Deutschland Kultur ebenso wie Bildung keine Bundesaufgabe ist, sondern in der Verantwortung des einzelnen Bundeslandes liegt. Stichwort: Kulturhoheit der Länder. Daher ist auch die Arbeit der regionalen Verbände so wichtig, weil sie Ansprechpartner für das jeweilige Landesministerium sind (Unterrichts- und Kunstministerium). Der Bundesvorstand unterstützt die Arbeitskreise in dieser kulturpolitischen Aufgabe. Er versucht zu koordinieren oder Grundsatzpapiere vorzubereiten, wie die „Empfehlung zum Bildungsauftrag“ der Museen oder die Musterversion einer sog. Rahmenvereinbarung mit den Unterrichtsministerien im Hinblick auf die Ganztagschule, die derzeit in vielen Bundesländern eingeführt wird.

So gerne wir diese Herausforderung und Aufgabe annehmen, ist für uns damit jedes Mal ein enormer Aufwand verbunden, da wir, wie Sie in Österreich auch- alle ehrenamtlich arbeiten und

nicht immer von unseren Einrichtungen, in denen wir tätig sind, für diese Arbeit die notwendige Unterstützung erhalten.

Daher wünschen wir uns eine **Geschäftsstelle** mit einer dauerhaften Adresse, vor allem aber mit einer Fachkraft, die uns die tägliche Vereinsarbeit abnimmt und Freiraum für konzeptionelle Projekte schafft. Vorbild sind in dieser Hinsicht die Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz.

Ich möchte einige **konkrete Aufgaben** vorstellen, mit denen wir uns zur Zeit intensiv beschäftigen:

1. Initiative [schule@museum](#)

Nach dem österreichischen Vorbild „museum online“ entstand vor vier Jahren die Initiative **„schule @ museum“**, in der sich der Deutsche Museumsbund, der Bund der KunstpädagogInnen und der BVMP zusammengeschlossen haben. Es handelt sich um einen Multimedia Wettbewerb. Im fünften Jahr seines Bestehens beschreitet diese Initiative mit *1000 x heimat* einen neuen und innovativen Weg – für Schulen wie für Museen. Wurden zu Beginn des Wettbewerbs themenbezogene Best-Practice-Modelle an Museen (z.B. zum Thema interkulturelles Lernen) angeregt und unterstützt, so suchte die zweite Phase schulische Museumsvorhaben in thematischer Freiheit und zeichnete die besten aus. Die Siegerprojekte können Sie sich unter der Homepage

www.schule-museum.de anschauen.

Mit *1000 x heimat* wendet sich *schule@museum* nun direkt an die Jugendlichen. Im Internet generieren sie ihr virtuelles Heimatmuseum, in dem sie ihre Objekte auswählen, sie ins Netz hochladen, dort kommentieren und so mit anderen teilen. Dieses Verfahren entspricht den Prinzipien von filesharing communities im Web 2.0, wie sie auch youtube und andere repräsentieren.

Bislang haben ca. 200 Jugendliche ihre Beiträge eingebracht, zur Überraschung der Veranstalter befinden sich neben Museumsobjekten auch persönliche Bilder (Tiere, Freunde etc.). Diese unerwartete Entwicklung entspricht der Offenheit und Dynamik solcher Web2.0-Projekte und wird von den Initiatoren deshalb auch begrüßt.

Die Finanzierung dieses Projektes können die drei Verbände nicht aus eigenen Mitteln schultern. Daher suchen wir uns Kooperationspartner, am Anfang waren es die PwC-Stiftung und die Kulturstiftung der Länder, jetzt bei 1000xHeimat ist es die Bundeszentrale für politische Bildung.

2. Standards und Qualitätskriterien zur Bildung und Vermittlung

Seit einiger Zeit wird in Deutschland - und in anderen Ländern - über Standards in der Museumsarbeit intensiv diskutiert und gearbeitet: 2006 hat der Deutsche Museumsbund gemeinsam mit ICOM Deutschland eine Broschüre unter dem Titel „Standards für Museen“ herausgegeben, in denen für acht museale Arbeitsfelder Orientierungspunkte formuliert wurden. Der Bereich der Museumspädagogik, Bildungs- und Vermittlungsarbeit wird nur kurz gemeinsam in dem Aufgabenfeld „Ausstellen und Vermitteln“ tangiert.

Da es nun ureigenste Aufgabe des Bundesverbandes Museumspädagogik ist, aus fachlicher Sicht jene Kriterien und Kategorien zu benennen und zu erläutern, die qualitätvolle Bildungsarbeit darstellen, haben der Bundesverband Museumspädagogik und die Bundesakademie für kulturelle Bildung gemeinsam eine Klausurtagung organisiert. Basierend auf der Grundlage bereits vorhandener Standards sollten für den Bereich der Museumspädagogik eigene Qualitätskriterien gefunden, diskutiert und bearbeitet werden, um einen eigenen Katalog mit Standards für die Museumspädagogik zu erstellen.

Neben Vertretern des Bundesvorstands und der Vorstände aus den Landesarbeitskreisen wurden

Museumspädagoginnen und –pädagogen aus dem In- und dem benachbarten Ausland eingeladen, die mit Qualitätskriterien und Standards in der museumspädagogischen Arbeit bereits Erfahrung haben. So kam eine Gruppe von insgesamt 15 Personen zusammen, die sich unter der Moderation von Prof. Dr. Stephan Kolthaus von der Fachhochschule Osnabrück zwei Tage lang mit diesem Thema beschäftigten.

Es war für uns eine besondere Freude, dass die Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Vermittlerinnen an Museen und Ausstellungshäusern, Dr. Claudia Peschel-Wacha ihre Teilnahme zugesagt hatte. Sie hat mit ihren Beiträgen wesentlich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen.

In intensiven und äußerst produktiven Arbeitskreisen entstand ein Grundgerüst mit sieben „Qualitätsbereichen“ der Museumspädagogik: Leitbild, Personal, Zielgruppen, Inhalte, Methoden, Kooperationen und Ausstattung. Diese sieben Kapitel wurden ausformuliert und werden nun im engeren Redaktionsteam überarbeitet und dem Klausurteam wieder vorgelegt. Mittlerweile liegt die 4. Version vor, daraus sehen Sie, dass wir uns die Aufgabe nicht leicht machen und an den detaillierten Formulierungen wirklich feilen.

Es ist unser Wunsch, dieses Papier zusammen mit den Verbänden aus Österreich und der Schweiz zu verabschieden und gemeinsam zu veröffentlichen. Wir sind zuversichtlich, dass uns dies gelingt und möchten an dieser Stelle allen Beteiligten für ihr Engagement bereits jetzt herzlich danken.

Am Ende meines Beitrags möchte ich

Probleme und Defizite unserer Verbandsarbeit nicht unerwähnt lassen.

1. So ist es uns immer noch nicht gelungen, die **Ausbildung** zum Museumspädagogen zu professionalisieren. Seit vielen Jahren besteht zwar die Kooperation mit der Bundesakademie in Wolfenbüttel, die **berufsbegleitend** Seminare zu museumsrelevanten Themen anbietet. Eine wichtige und erfolgreiche Partnerschaft. Wir überlegen zur Zeit, ob und wie der BVMP im Rahmen der Umstrukturierung der Universitäten in Deutschland eine Ausbildung zum Museumspädagogen an einer Hochschule ansiedeln könnte.²

² Es existieren zwar einzelne Studienschwerpunkte innerhalb z.B. der Pädagogischen Ausbildung an der Universität Dortmund, (am Institut für Kunst und Materielle Kultur), oder in Berlin an der Humboldt Universität Schwerpunkt Museumspädagogik. Aber der BVMP möchte diese Ausbildung nicht nur für Künstler, Kunstpädagogen oder Kunstgeschichtler anbieten, sondern auch andere Fachbereiche ansprechen.

Immer wieder diskutieren wir in diesem Zusammenhang auch über unsere **Berufsbezeichnung**. Nachdem sowohl Österreich als auch die Schweiz sich vom Namen „Museumspädagoge“ verabschiedet haben, flammt die Diskussion darüber erneut in Deutschland auf. In zahlreichen deutschen Museen haben sich Kolleginnen mittlerweile auch umbenannt. Der BVMP hat sich aber nach reiflicher Überlegung dennoch dafür entschieden, die Bezeichnung „Museumspädagogik“ vorerst beizubehalten und sie mit Selbstbewußtsein und durch Professionalisierung mit neuen Inhalten zu füllen.

2. Empfehlungen für Honorarsätze

Immer wieder wird der BVMP angefragt, wie denn die Arbeit der Vermittler in Museen zu bezahlen sei, insbesondere wie die Einstufung der einzelnen Tätigkeiten , die Konzepterarbeitung, die Durchführung eines Kurses oder Führungen finanziell zu entgelten seien. In all diesen Fällen verweisen wir dankbar nach Österreich und auf die Honorarempfehlungen des österreichischen Verbandes, denen wir uns anschließen.

Dies und die konstruktive Zusammenarbeit bei der Erstellung der Qualitätskriterien sind wichtige Zeichen nachbarschaftlicher Kollegialität. Wir sind davon überzeugt, dass wir nur gemeinsam und in Kooperation mit anderen Verbänden Bildung und Vermittlung im Museum jenen Stellenwert und jene

Bedeutung verschaffen können, die dieser Bereich im Museum gerade heutzutage auch verdient.

Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen der letzten Jahre stellen Museen vor neue Herausforderungen. Die gegenwärtige Bildungsdiskussion verstärkt den Druck auf die Museen, ermöglicht ihnen zugleich aber auch, eine weiterhin wichtige Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Gerade die Bildung und Vermittlungsarbeit, die Museumspädagogik kann hier einen wichtigen Part übernehmen. Der BVMP möchte dazu seinen Beitrag leisten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!